

Zeitschrift: Schweizerischer evangelischer Film- und Radiodienst
Herausgeber: Schweizerische protestantische Filmzentralstelle
Band: 3 (1951)
Heft: 10

Rubrik: Filme, die wir sahen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Offizielle Mitteilungen des Schweizerischen protestantischen Film- und Radioverbandes. Ständige Beilage des Monatsblattes «Horizonte». Kann auch separat bezogen werden. Erscheint am 15. jedes Monats.

Redaktion: Dr. F. Hodstrasser, Luzern; Pfarrer K. Alder, Künzli-Zürich; Pfarrer P. Fehner, Zürich; Pfarrer W. Küni, Bern. Redaktionsstelle: Schweiz, protestantische Film- und Radiozentrale, provisorisch Luzern, Brombergstr. 21, Tel. (041) 2.68.31.

Administration und Expedition: «Horizonte», Laupen, Druk: Polygraphische Gesellschaft Laupen, Einzelheft 10 Fr. 50.—, 519 «Horizonte», Laupen, Abonnementsertrag: jährlich Fr. 8.—, inkl. Zeitschrift «Horizonte» (jährlich Fr. 8.—), halbjährlich Fr. 4.50. Mitgliederbeitrag beigegeben.

Der Aufbau des schweizerischen Filmwesens

IX.

DER SCHWEIZERISCHE FILMBUND

von H. U. HUG, SEKRETÄR DES SCHWEIZ. FILMBUNDES

Es hört sich beinahe wie ein Scherz an, dass der Schweizerische Filmbund, der gerade heute in immer vermehrtem Masse der legitimierte Vertreter der kulturellen Interessen in der schweizerischen Filmpolitik geworden ist, seinen Ursprung eigentlich — zumindest rein äußerlich — einem der Filmwirtschaftsverbände, nämlich dem Schweiz. Lichtspieltheater-Verband, verdankt, obwohl es zu diesem Zusammenschluss der filmkulturell interessierten Kreise früher oder später sicher auch sonst gekommen wäre.

Eigentlicher Anlass der Entstehung bildete ein Streit der Filmgilde Zürich mit dem Zürcher Lichtspieltheater-Verband, der in einer Mitgliederversammlung am 11. Februar 1945 durch einen beschlusslosen einzelnen Mitgliedern verbot, irgendwelche ihrer Filmvorführungen durch die Filmgilde Zürich patroniert zu lassen, womit zum Teil, zugegeben mit Berechtigung, die Zusammenarbeit eines der Zürcher Kinos mit der Filmgilde Zürich unterbunden werden sollte. In der Folge wurde jedoch das Vorgehen des Zürcher Lichtspieltheater-Verbandes in der Presse, in Behörden und auch in einer weiteren Öffentlichkeit einer heftigen Kritik unterzogen, worauf sich die damalige Schweiz. Arbeitsgemeinschaft lokaler Filmbesucherorganisationen mit der Angelegenheit befasste, diese auch vor die Filmkammer getragen wurde und der SLV seinerseits sich zu Verhandlungen zur Lösung der Patronisierungsfrage auf einer generellen Basis bereit erklärte. Nur erachtete der SLV damals die wenigen bestehenden Filmgilden — solche existierten zu jener Zeit nur vereinzelt und ohne den später in Form der «Vereinigung schweiz. Filmgilden und Filmklubs» erfolgten strafferen Zusammenschluss — als Verhandlungspartner und Basis einer grossangelegten Lösung der Frage von Patronisierung von Filmen als zu gering. Aus diesem Grunde wurde der Zusammenschluss zwischen dem Zürcher und den Film kulturrell interessierten Institutionen, Verbänden und Vereinigungen in die Wege geleitet, die dem Filmbund mit weiteren Organisationen heute noch angehören. Die Gründungsversammlung erfolgte dann am 19. Januar 1945 in Olten unter dem verdienten ersten Präsidenten des Filmbundes, Herrn Prof. Dr. M. Hugger, dem damaligen Präsidenten der Filmgilde Bern.

Hauptaufgabe der neu gegründeten Vereinigung war zu diesem Zeitpunkt eigentlich nur die Abschliessung einer Konvention mit

dem SLV, in welcher die Fragen der Patronisierungen guter Filme zwecks Empfehlung und Propagierung in der Öffentlichkeit und dadurch die Förderung des guten Filmes geregelt werden sollten. In der Folge wurde dann eine solche Konvention zwischen Filmbund und SLV am 20. September 1946 abgeschlossen. Dieser Vertrag, dessen Gefüge ausserordentlich kompliziert und verlausuliert war, sah die Bildung örtlicher, unabhängiger Ausschüsse des Schweiz. Filmbundes vor, in welchem die lokalen Sektionen sämtlicher dem Filmbund angeschlossenen schweizerischen Organisationen vertreten sein sollten und die dann die Filmpatronisierungen an ihren Orten vorzunehmen hatten. Für diese Patronisierungen hatte das betreffende Kino in jedem Fall den Film vorgestellt, wobei es sich um eine geringfügige Entschuldigung gehalten, die zur vom Kino unabhängigen Propagierung des patronierten Filmes benutzt werden sollte. Dabei blieb die Patronisierung aber von der Zustimmung des Kinos abhängig. Dies erwies sich in der ganzen Konvention als der neurologische Punkt; denn abgesehen davon, dass die Bildung von so völlig heterogenen Organen für die und für sich schwierige und stets stark subjektiv beeinflusste Beurteilung einer komplexen künstlerischen Leistung, wie sie ein Film darstellt oder eben nicht darstellt, immer zu unbefriedigenden Kompromisslösungen führen musste, war die Arbeit dieser Organe ganz und gar von der Mitarbeit der Lichtspieltheater abhängig, die jedoch von allen Anfang an das Projekt sabotierten oder sich einfach darunter interessierten. Es kam dann auch nur zur Bildung eines einzigen Filmausschusses in der vertraglich vorgesehenen Form, nämlich in Zürich, wo der Filmausschuss einige Jahre tätig war, obwohl seitens der Lichtspieltheater nur ganz vereinzelt der Wille zur Zusammenarbeit bestand, eine solche Gegenwart vielfach gar nicht wurde und die Kinos jedenfalls die entsprechende Verpflichtung zu einem grössten Teil ablehnten. Der Filmbund bemühte sich seinerseits nachdrücklich um eine Reorganisation des Vertrages mit dem SLV, bis dieser dann vom Lichtspieltheater-Verband am 29. Januar a.c. gekündigt wurde und der Filmausschuss Zürich seine Tätigkeit einstellte. Diese Kündigung seitens des SLV erfolgte allerdings kaum wegen des ungenügenden Funktionierens der Konvention, die man ja in den fraglichen Punkten hätte revidieren können, sondern wohl vielmehr wegen eines bestimmten Vertragsartikels, der möglicher-

weise den seither unternommenen Versuch des SLV erschwert oder verhindert hatte, die Filmbesucherorganisationen zum Anschluss an ihn zu zwingen.

Der Filmbund nun hatte nach Erreichung seines damaligen Hauptziels, die Abschliessung der nun bereits wieder gekündigten Konvention, seine Tätigkeit weitgehend eingestellt, vor allem nach der 1946 erfolgten Demission seines Präsidenten Prof. Dr. M. Hugger. Eine Reaktivierung erfolgte erst wieder nach der Wahl von Herrn Nationalrat Dr. E. Dietschi, Redaktor der Basler National-Zeitung und Präsident der Stiftung Schweiz. Filmwochenenschau, im Frühling 1948 zu neuen Präsidenten des Filmbundes und der Errichtung eines eigenen Sekretariates. Von diesem Zeitpunkt an verlagerter der Filmbund auch seine Tätigkeit, indem er erstmal begann, sich in erster Linie um die aktuellen Fragen der schweizerischen Filmpolitik zu kümmern und sich auf verschiedenen Gebieten für die filmkulturnellen Interessen einzusetzen. Vor allem handelte es sich dabei um Fragen wie die Unterstützung der Filmbesucherorganisationen gegenüber den Verbänden, um die Förderung der schweizerischen Filmwocheneschau bei den Bemühungen um die Weiterführung ihrer Tätigkeit, die Probleme des Schweiz. Filmarchivs («Archivtheater Suisse»), die Reorganisation der Schweiz. Filmkammer und gleich anderen. Darüber hinaus ist der Filmbund von allem auch ein eifriger Befürworter der Schaffung einer schweizerischen Filmgesetzgebung, für deren Förderung er sich mehrfach eingesetzt hat. Ein weiteres Problem, das dem Filmbund in nächster Zukunft ebenfalls ausgiebig beschäftigt wird, ist die Frage der kommenden Television. Dass heute der Filmbund zur Stellungnahme in allen diesen Problemen im Namen einer breiten Öffentlichkeit durchaus befugt ist, dürfte schon aus Art und Zahl seiner Mitgliedsorganisationen hervorgehen. Gehören ihm doch als Mitglieder bereits jetzt die folgenden, am Film direkt oder indirekt interessierten schweizerischen Spitzenverbände professioneller, konfessioneller und politischer Art an: Vereinigung Schweiz. Filmgilden und Filmclubs — Bund Schweiz. Kulturfilmgemeinden — Vereinigung Schweiz. Unterrichtsfilmstellen — Schweiz. Schul- und Volkskino — Schmalfilmzentrale Bern — Filmkommission des Schweiz. Evangel. Kirchenbundes — Filmkommission des Schweiz. Kath. Volksvereins — Schweiz. Lehrerverein — Schweiz. Werkbund — Schweiz. Arbeitsbildungszentrum — Freiheitsschuss der Freisinnig-Demokratischen Partei — Schweiz. Weitere Organisationen werden dem Filmbund wahrscheinlich ebenfalls noch beitreten. Dadurch sieht sich der Filmbund eine möglichst breite Basis in der Öffentlichkeit im Interesse einer wirksamen Vertretung der kulturellen Belange in der schweizerischen Filmpolitik zu schaffen. Harren doch — gerade auch im Zusammenhang mit einer längst notwendigen schweizerischen Filmgesetzgebung — noch eine beträchtliche Zahl von Problemen verschiedenster Art der Lösung, wobei es die kulturellen Interessen einmal mit Nachdruck gegen jene rein wirtschaftlicher und kommerzieller Art zu vertreten gilt.



Der junge Pfarrer sucht sich mit dem Arzt, seinem Gegner, zu verständigen. (Verleih Metro-Goldwyn-Mayer)

NEUE FILME



Der Pfarrer erfährt von der Gefahr, in der ein Neger schwert und entschliesst sich zu raschendem Handeln. (Verleih MGM.)

DIE STERNE MEINER KRONE

Z. Nach langer Pause haben uns die Amerikaner wieder einen Film gesandt, in dessen Mittelpunkt ein protestantischer Pfarrer steht (der letzte war der leider vernichtete «Mit einem Fuss im Himmel»). Der Titel eines weit verbreiteten amerikanischen Kirchenliedes «Die Sterne meiner Krone» hat dem Film seinen Namen gegeben. Es ist das Lieblingslied eines jungen Pfarrers in den Südstaaten, dem es durch Unerschrockenheit und Festigkeit gelingt, die Widerstände einer nicht besonders braven Kleinstadt zu überwinden. Sie treten ihm entgegen in der Person eines jungen Arztes, der von «modernen» Ideen erfüllt, sich schliesslich am Krankenbett seiner Braut verzweifelt am Ende seiner Weisheit sieht und erkennen muss, dass der Pfarrer gerade da allein weiter weiss. Und der andere Gegensteller ist ein reicher Mann, der einen harmlosen, alten Neger mit Gewalt um seinen kleinen Besitz zu bringen sucht. Schutzlos tritt

FILME - DIE WIR SAHEN

Also anscheinend die Geschichte eines hemmungslos lobsüchtigen, der um jeden Preis sein eigenmütiges Ziel erreichen will. Der begabte Regisseur hat jedoch, mehr noch als seinerzeit in «Sunset Boulevard», in meisterhafter Weise zu unserer Zeit überhaupt Stellung genommen zu ihrer Sensationslust, ihrer Erfolgsanbetung, ihrer trostlosen Gleichgültigkeit gegenüber dem Nächsten. Es ist ein kühles, teilweise er überzeugendes Werk, das nicht aufgegen das Leben zu setzen und sogar schäligisch geschaut. Uns aber scheint das Gemüde, das hier entworfen wird, aus echtem Zorn geboren, aus enttäuschten Lügen zum Menschen. Auf jeden Fall ist es wehrhaftig, durchdringend echt, begründet, und trifft uns alle. Wenn der Film jemanden revoltiert, um so besser: schlimm ist es nur um Menschen bestellt, die er gleichgültig lässt. Seine Kritik ist nicht zerstörende Hoffnungslosigkeit; der Spiegel, den er uns vorhält, trägt die Aufruforderung, uns zu besinnen und zu wandeln. Dieser bedeutende Film, erstmalig an der Biennale in Venedig gezeigt, wäre es wert, überall diskutiert zu werden.

Es kommt ein Tag

Produktion: Deutschland, Film aufbau Göttingen G.m.b.H.
Regie: R. Jugert.

Z. Die Tendenz dieses Films ist zu begreissen. Schon allein, dass man in Deutschland sich mit dem Verhältnis zu Frankreich filmisch beschäftigt, ist wertvoll. Besonders, wenn es noch wie hier in einer Art Geschichte, die auf den «Erbeinden» keinen Schatten fallen lässt, viel-

mehr auch seine Tragik zu begreifen sucht. «Lieben wir nicht alle zuwenig, wo das Leben so kurz ist und der Tod so lang?» heisst es am Schluss, womit die Liebe zu allen Menschen gemeint ist.

Ein junger, deutscher Unteroffizier, dessen jugendliche Vorfahren aus Franken eingewandert waren, tödlich verwundet im 70er Krieg ein französisches Offizier. Kaum ist er findet Quirze bei einer französischen Familie die ihn freundlich aufnimmt, da er den gleichen Namen trägt und sich als entfernter Verwandter herausstellt. Dort muss er entdecken, dass es ihr einziger Sohn gewesen ist, den er getötet hat. In der Verzweiflung vergisst er heimlich, dass Krieg ist und wird von einem Gefecht überrascht, wobei er den Tod findet.

Trotz unbestreitbar guter Absichten ist der Versuch, auf diese Weise eine Brücke zu schlagen, missglückt, weil er viel zuwenig tief schürft. So einfach liegen die Dinge nicht! Die seelische Situation der Franzosen wird verkant. Der Film geht von der Annahme aus, dass Kriege zwischen den beiden Völkern in menschlicher Art geführt werden, zeitweise wird die Kriegsführung im Film zu einer gemütlichen Idylle. Wäre das richtig, hätte man immer aufeinander, trotz aller Feindschaft, gewisse Rücksichten genommen, dann könnte allerdings eine Annäherung keine grossen Schwierigkeiten. Im französischen Volk sind aber ganz andere Erinnerungen eingebrannt. Vor allem die Tatsache, dass der Krieg nicht nur das grauenhafte Meusenhaupt der mechanisierten Massentötung trägt, sondern dass er auch in der Form von Tortur und Tötung Unschuldiger, von Frauen und Kindern Formen einer Ruchlosigkeit annahm, die man

längst überwunden wühlte. Eine Annäherung der Völker müsste zuerst wieder verschüttete Quellen ausgraben, müsste die Menschlichkeit neu und unerschöpferlich von Gott her begründen, was nur durch Bekennnis und Busse möglich ist. Die schönen Gefühle, die Ritterlichkeit, die der Film zwischen Deutschen und Franzosen darstellt und voraussetzt, sind längst untergegangen und können keine Grundlage für eine Annäherung bilden. Der Film wirkt bestenfalls als unrealistische, belanglose Geschichte aus alten Zeiten, die am heute Wesentlichen vorübergeht. Falsch ist es allerdings auch, wenn von französischer Seite in ihm ein unernster, plumper Anbiederungsversuch erbliekt wird. Hier wird umgekehrt die deutsche Mentalität verkannt, die für Gemütskräfte trotz schlechter Erfahrungen immer viel Zubringer hatte und glaubt, von diesen aus den Graben überbrücken zu können. Allerdings macht eine gewryngige Regie den Film bedrohlich für Fans, die sich auf die Linie stellen. Es sollte kaum geniessharbar, das Ganze wirkt stellensymmetrisch konstruiert, die Gefühle werden sentimental und überdeutlich ausgespielt, das Tempo ist schleppend. Es fehlt die Verdichtung, die Kunst der Andeutung, der Verhältnisse, Qualitäten, an die Frankreich gewöhnt ist. Es ist aber dringend zu wünschen, dass das Thema in Deutschland auch im Film nicht aus den Augen verloren wird, und dass man gerade an Hand dieses Streits seine Unzulänglichkeiten nicht vergebens und braucht niemanden zu entmutigen.

Wunder geschehen nur einmal (Les miracles n'ont bien qu'une fois)

Produktion: Frankreich, Gamma-Film.
Regie: Yves Allegret.

Zwei junge Menschen, eine Italienerin und ein Franzose, erleben während ihres Studiums in Paris die grosse Liebe. Kurz vor dem Herbst wird das Idol der Italienerin der Krieg verstört und die beiden auseinandergerissen. Sie haben den festen Willen, einander zu warten, doch der Krieg schleicht sich in tausend Formen zwischen sie, materiell vernichtet und seelisch zerstörend. Nach 11 Jahren Trennung findet der junge Mann die Verlorene wieder in Italien. Beide versuchen, am gleichen Ort nochmals das Glück von einst zu erleben. Doch gibt es kein Zurück, die grosse Leidenschaft besteht nicht mehr. Das Wunder der ersten Liebe wiederholt sich nicht, eine bittere Enttäuschung stellt sich ein. Der Krieg hat die Liebenden ausgehöhlt und beraubt; sie können nur noch mit Träumen den Aufbau eines neuen Lebens versuchen.

Die Melancholie dieses Stoffes wird mit stellenweise kunstvollen Mitteln betont, doch tritt uns hier nicht der fast wilde und herausfordernde Pessimismus entgegen, wie er noch vor kurzem französische Filme erfüllte. Es soll uns freuen, wenn dieser in einer Art sanfteren Weltschmerzes ausmündete. Wir vermögen allerdings dem Stoff nicht die schicksalhafte Bedeutung zuzumessen, wie es hier geschieht. Das Geschehen scheint uns zu allgemein, etwas zu banal gehalten. Schliesslich hat der Krieg weit Schlümmerei verübt, als nur leidenschaftlich Liebende getrennt und verändert. Wir könnten uns Millio-

nen von Kriegsopfern denken, die den Film bei aller Gepflegtheit der Gestaltung als reichlich belanglos zurückweisen.

So jung ... so verdorben (So young so bad)

Produktion: USA, United Artists.
Regie: B. Vorhaus.

Z. Wieder einer der nicht abreissenden Anstaltsfilme, jedoch einer der schwäcsten, den wir bis jetzt zu Gesicht bekommen. Der erotische Reiz, der von verwilderten und hemmungslosen Mädchen ausgeht, wird hier in einer Art ausgemützt, dass man am Selbstzweck kaum mehr zweifeln kann. Wieder handelt es sich um einen Kampf zwischen einer schlechten Anstaltsleitung, welche schweren Missbrauch mit ihren Kompetenzen treibt, und einem anständigen jungen Arzt und dessen Frau. Und wieder ist niemand so ehrlich, dass in einer Anstalt wirklich Seelenheil, nicht nur ärztliche Technik besteht. So wie die Schule nicht zu überzeugen ist, dass die Mädchen erhalten, was sie wollen, was wirklich not tut und ihnen dauernde Hilfe und Trost schenken könnte. Wieder entlassen, werden sie leicht in ihr früheres Lasterleben zurückfallen, da sie nur mit alltäglichen Ratschlägen versenkt werden.

Eine Stadt hält den Atem an (Seven days to noon)

Produktion: England, London Films.
Regie: Gebr. Boulting.

Z. Ein Wissenschaftler stirbt eine Atombombe und droht mit der Zerstörung Londons, falls der Premier nicht innerst 7 Tage die Einstellung der Bombenfabrikation verfüge. Der Film schildert dann die Jagd nach dem Verschwundenen und, als sie erfolglos bleibt, in eindrücklichen Bildern die Räumung der Weltstadt. In der letzten Minute gelingt dann der Polizei die Unsäglichmachung der Bombe und ihres Eigentümers. Der Film verbindet klare und übersichtliche Gestaltung mit einer fast dokumentarischen Erzählweise. Der Wissenschaftler ist der Stoff zum Nachdenken über das Atombombenproblem und die Aufrüstung überhaupt, den er besteuert. Wenn er auch keinen Zweifel daran aufkommen lässt, dass die Idee, die Verwendung der Atombombe gerade durch ihre Verwendung gegen Millionen Unschuldige durchaus durchaus verhindern, nur dem Gehirn eines Geisteskranken entsprungen sein kann, so hütert er sich doch, voreilige Schlüsse zu ziehen, sondern überlässt dies dem Zuschauer. Diesem wird die Bedeutung der Atombombe eindrücklich zu Gemüte geführt, allerdings vielleicht auch die Hoffnungslosigkeit ihrer Bekämpfung, ohne allgemeine moralische Aufrüstung. Ohne Ausrichtung auf Gott und sein Wort gibt es auch hier keine Lösung.

Schatten über Paris (To the victor)

Produktion: USA, Warner Bros.
Regie: D. Hayes.

Z. Ein ehemaliger amerikanischer Soldat, der sich heimatlos in Paris als Schwarzhändler betätigt, verliebt sich in eine Frau, die von

der Bande ihres landesfeindlichen Mannes zu ermorden versucht wird, damit sie in dessen Strafprozess nichts aussage. Der Film wirkt die bedeutsame Frage auf, wozu der Sieg gedient habe, wenn die erlangte Freiheit nur zu unehrenhafter Tätigkeit benutzt werde. Der unterirdische Krieg, der die Welt erfüllt, sei nicht der Zweck der riesigen Anstrengungen und Opfer gewesen. Der Mensch laufe schliesslich Gefahr, wie so viele andere Lebewesen auszusterben, wenn er das nicht einsiehe. Die Gestaltung dieses an sich interessanten Themas ist leider unbefriedigend. Das Problem wird beredet statt bildnerisch geformt, während die Darstellung der Verbrechen einen breiten Raum einnimmt. Die Bilderfolge stellt im wesentlichen nur eine Verfolgungsjagd dar, in welcher sich die Gangster schliesslich selbst vernichten. Ein Ansatz zur Behandlung der wichtigen Frage ist vorhanden, aber leider nicht mehr, so dass die Problematik eher aufgeklärt wird und der Film einer zwiespältigen und unbefriedigenden Ein-deutsch hinterlässt.

Reprisen

Quai des orfèvres

Produktion: Frankreich.
Regie: H. Clouzot.

Z. Eine Frau glaubt, einen niedrigen Liebhaber erschlagen zu haben, doch ist dieser vom eigenen Banditten getötet worden. Die Kriminalpolizei gelingt es, die Ermordung der Situation. Der Kriminallösung kann Interesse verleihen, wenn er nicht von einem Regisseur geschaffen worden wäre, der als folgerichtigste und begabteste Vertreter des Pessimismus bezeichnet werden kann. Die Kriminalgeschichte und deren Sicherheit und Lebensverneinung gibt ihm eine grosse Sicherheit in der Gestaltung seiner Filme, die durchwegs durch eine grossen Geschlossenheit und ihrer atmosphärischen Gelassenheit aufallen. Clouzot ist für uns von Bedeutung, was er auch immer sooft, ohne gestrichen, in den unterdrückten Bereich der ungeliebten Kriminalgegenseite sind, und er weiss sie mit einer gefährlichen Gewandtheit zu vertreten. In diesem Film wirkt er weniger vernehmend als in späteren Stücken, die er mit mehr Ernsthaftigkeit hinnehmen kommt, wenn auch durch die Schwäche der Menschen auf vielen Umwegen.

Eduard, mein Sohn

Produktion: USA, MGM.
Regie: G. Cukor.

Z. Verfilmung eines durch seine Fragestellung interessanten amerikanischen Bühnenstücks. Ein Kleinkaufmann lebt nur für seinen Sohn. Für ihn zündet er sein Geschäft an, um sich mit der Versicherungssumme hinaufzuarbeiten, und begeht er weitere Verbrechen, die er einen andern büssen lässt. Ausserlich steigt er immer höher, aber innerlich sinkt er um so tiefer, wird er immer herzloser und brutaler. Der Tunichtgut von einem Sohn, masslos verwöhnt, findet durch sein eigenes Bubenstück den Tod, die Frau und Mutter, betrogen und tyranisiert, verkommt im Alkohol. Völliger innerer und äusserer Ruin der Familie ist das Ende des materiellen väterlichen Strebens. Dabei ist es offensichtlich, dass der egoistische Vater in seinem Sohn nur sich selbst geliebt hat. Kein gefälliges Thema, das hier angeschlagen wird, aber ein lehrreiches. Wir haben seitens im Film den Zerfall von Menschen so folgerichtig erlebt, die keine höheren Werte anerkennen und sich selbst für das Mass aller Dinge halten.



Innerlich zerrissen, stößt der durch Unfall erblindete Lokomotivführer erbittert die Liebe und Hilfe seiner Angehörigen zurück.
(Verleih Monopol-Pathé)

(La nuit est mon royaume)

Ein Lokomotivführer erleidet während der Fahrt auf dem Führerstand eine schwere Augenverletzung, als er trotz eines Dampfrohrbruches den Zug zum Stehen bringt und grosses Unglück verhindert. Die Sache scheint nicht so schlimm, der Arzt stellt ihm nach zehn Monaten den Wiedergewinn seines Augenlichts in Aussicht, er wird von der Regierung ausgezeichnet und von seinen Angehörigen umsorgt. Doch die Isolierung, in welcher der Blinde lebt, die Entfernung von Freunden, von der Braut, die Absperrung von allem, was ihm einst teuer war, belastet ihn zusehends, bis er in eine schwere seelische Krise gerät. Durch Diplo-

BIENNALE IN VENEDIG

FH. An dieser internationalen Filmveranstaltung, die im Laufe der Jahre an Bedeutung gewonnen hat, zeigten die Franzosen einen menschlich wertvollen Film, der Leid und Not der Erblindung zum Gegenstand hat:

DIE NACHT IST MEIN KÖNIGREICH

matie und List gibt er seine Zustimmung zum Eintritt in ein Schulungs-zentrum für Blinde, in dessen brüderlicher Atmosphäre er sich bald wohl fühlt. Dort fasst er auch eine Zuneigung zu einer blinden Lehrerin, deren sehender Bräutigam, Wirtschaftsleiter des Zentrums, ihm jedoch aus Eifersucht verrät, dass keine Hoffnung mehr für ihn bestehe, jemals geheilt zu werden. Der harfe Schlag treibt ihn zum Selbstmordversuch, um dann jedoch endgültig die Lehrerin mit dem festen Willen an seine Seite zu bringen, ein gemeinsames Glück auch im Dunkel der Nacht aufzubauen. Die Kunst Jean Gabin in der Hauptrolle, von dem es einst hieß, er spielt in keinem Film, in welchem er nicht eine Ermordung darstellen könnte, gibt dem Film eine männliche Beherrschtheit, und ver-



Es gelingt, ihn mit List ins Schulungszentrum für Blinde zu bringen, das ihm zum Schicksal wird.
(Verleih Monopol-Pathé)

hindert, dass er in die naheliegende Gefahr des Sentimentalen abgleitet. Die Überwindung einer so grossen Not wie die plötzliche Erblindung scheint uns allerdings noch anderer, ewiger Kräfte zu bedürfen, als nur die zeitlichen einer irdischen Liebe, was leider im Film nicht einmal angetönt wird. Doch ist das Inneneleben eines unerwartet Blindgewordenen, aber auch die Reaktion seiner Umgebung mit grossem Empfängnisvermögen geschildert, stellenweise dokumentarisch. Eine Grundhaltung warmer Menschlichkeit liegt über dem Ganzen, besonders auch über der zarten Gestalt der blinden Lehrerin, wie überhaupt die Blinden die «Normalmen» an Qualitäten übertragen. Wie hilfselig können Blinde sein und wie blind wir Sehenden!

CHRONIK

FH. Die Blicke der filminteressierten Welt richten sich in der ferienmässigen Berichtsperiode auf die Biennale in Venedig, der von der italienischen Regierung organisierten alljährlichen grossen Filmveranstaltung. Nicht nur weil dort einzelne Filme von Welt gezeigt wurden, sondern weil auch grosse Verbände interessante Tagungen abhielten. Dem internationalen Verband der Filmproduzenten hat sich jetzt auch der amerikanische Produzentenverband angeschlossen, so dass die gesamte Filmproduktion der freien Welt in einer einzigen Organisation zusammengefasst ist. 20 Länder, darunter ganz Westeuropa, die beiden Amerika und der mittlere Orient mit einer Jahresproduktion von über 1000 Filmen sind jetzt zusammengeschlossen. Die Organisation bereinigt u. a. die «charte du producteur», eine Art moralisches Grundgesetz, welches in 4 Artikeln die Grundregeln enthält, die jeder Filmproduzent auf der Welt beachten soll. Zum erstenmal in der Geschichte des Kinos wird hier die Rolle und die Verantwortung der Filmproduktion definiert. Wir werden darauf zurückkommen. Neben andern Punkten wurde auch das Fernsehen und die Schmalfilmfrage diskutiert. Es war zu erfahren, dass es in der Welt schon eine ganze Anzahl bekannter Filme im 16-mm-Format gibt, auch deutsch gesprochene, nur nicht abgeschlossen. Abgeschlossen 28. September.

Ausbau der Schweizer Filmwochenschau sowie die Förderung des Dokumentar- und Schulfilms und setzt sich ein für vermehrten Schutz des schweizerischen Filmgewerbes vor geistiger und wirtschaftlicher Überfremdung. Das Radio muss in vermehrtem Massen in den Dienst gesetzter Volkskultur gestellt werden. Alle Einflüsse kulturbolitwistischer und getarnt kommunistischer Tendenz sind ohne Ansehen der Personen rücksichtslos auszuschalten. Für den katholischen Volksteil fordert die Partei das Recht freier Vertretung seiner Glaubensüberzeugung auch im Radio. Die Partei unterstützt die Bemühungen, die auf eine schweizerische Lösung der Fernsehfrage dringen und eine einwandfreie Programmgestaltung zu erreichen suchen. Im Hinblick auf die unlesgbaren Gefahren, die dem Volke und besonders der Jugend aus dem neuen technischen Fortschritt erwachsen können, erkennt sie es als Aufgabe und Pflicht des Bundes, in Wahrung des allgemeinen Volkswohls für ein geordnetes und kontrolliertes Fernsehwesen besorgt zu sein. Die Bedeutung der Menschlichkeit liegt über dem Ganzen, besonders auch über der zarten Gestalt der blinden Lehrerin, wie überhaupt die Blinden die «Normalmen» an Qualitäten übertragen. Wie hilfselig können Blinde sein und wie blind wir Sehenden!

RADIO

Eine bedeutsame Sendereihe: «Abraham»

FH. In der Berichtsperiode hat das Studio Bern in höchst verdankenswerter Weise mit einem Versuch begonnen, biblisches Geschehen in radiophoner Form auszustrahlen. Vier Sendungen über «Abraham» sind vorgesehen, und es kann gleich hinzugefügt werden, dass uns der Versuch zu glücken scheint. Jedenfalls hat die erste Sendung, die wir bis jetzt allein hören konnten, Wesentliches gebracht. Pfarrer W. Biez (Zürich) zeichnet als Verfasser, wobei auch Vertreter katholischer Konfession mitgewirkt haben. Wir haben es also in gewissem Sinne mit einer christlichen Gemeinschaftsarbeit zu tun, die unsere doppelte Aufmerksamkeit verdient. Gut gelöst scheint uns besonders die radiophonische Form; es wurde nicht diejenige eines eigentlichen Hörspiels ge-

wählt, sondern die Handlung wird durch einen neutralen Erzähler vorangetrieben, was eine besondere dramatische Konstruktion überflüssig macht, welche den Dingen doch nur häftige Gewalt antun können. So wurde es über möglich, das Geschehen mehr in Bildform hinzumachen (die Bezeichnung der Sendungen als «Hörbilder» ist treffend), was wiederum erlaubte, die Bibel weitgehend selbst zu Wort kommen zu lassen. Die Hauptgefahr eines solchen Unternehmens, die Verwässeung oder gar Verfälschung der Bibel wird dadurch auf ein Mindestmass herabgedrückt. Es scheint uns, dass hier im wesentlichen die endgültige Form gefunden worden ist, welche für biblische Sendungen allein in Frage kommt, und möchten nur wünschen, dass die in ihr liegenden Möglichkeiten entwickelt und ausgenützt werden. Ueberzeugend kam im ersten Bild «Der Aufbruch», Abrahams Glaubensgehor-sam zum Ausdruck, in welchem das grosse Abenteuer wagt. Die Sendungen können und wollen selbstverständlich die regelmässige Lektüre der Bibel ersetzen, sie sollen aber allen denkbaren Hörern wieder bewusst machen, was für einen unermesslichen Schatz die Bibel darstellt und dadurch zur eigenen Beschäftigung mit ihr erst recht anregen.

Die nächsten Sendungen aus der Reihe «Abraham» erfolgen über Bernomünster am

4. November, «Heimsuchung»

25. November, «Opfer»

beide voraussichtlich um 17 Uhr 20.

NOTIZEN

Zur kulturpolitischen Lage. Die neuen politischen Richtlinien der Katholisch-konservativen Volkspartei enthalten auch folgenden Abschnitt über Film, Radio und Fernsehen:

«Die Schweizerische Konservative Volkspartei erachtet die wirtschaftliche und ideelle Unabhängigkeit des schweizerischen Filmschaffens, des Rundspuchs und des Fernsehens als eine Voraussetzung der Wahrung der geistigen Selbständigkeit unseres Volkes. Sie befürwortet den

In San José (Kalifornien) besteht seit etwa einem Jahr das erste ständige katholische Filmstudio Amerikas und wahrscheinlich der Welt überhaupt. Es trägt den Namen «Missions-Studio». Die Anlagen sollen ebenso leistungsfähig sein wie die eines Hollywooder Studios, aus denen auch die Fachleute geholt wurden. —

Anlässlich des Eucharistischen Kongresses in Einsiedeln wird sich auch der Schweiz Katholische Volkverein an seiner Tagung eingehend mit Film, Radio und Fernsehen befassen.